

Zweimal bissige Zeitkritik

„Paper Gambit“: Zeichnungen und Collagen von Piotr und Lukasz Chrobok sind im Freiburger depot.K ausgestellt

Das teigige Rundgesicht eines kleinbürgerlichen Cäsars, dem als Zeichen seiner Machtblindheit der Lorbeerkranz auf die Augen gerutscht ist, illustriert das Cover einer Ausgabe der einstigen polnischen Satirezeitschrift „Szpilki“. Der Urheber dieses Titelbildes hieß Piotr Chrobok, dessen Karikaturen das depot.K in der Doppelausstellung „Paper Gambit“ zusammen mit den Papiercollagen von Lukasz Chrobok präsentiert. Die erschütternde Tatsache, dass Piotr Chrobok 66-jährig gerade zwei Wochen vor der geplanten Eröffnung einer kurzen schweren Krankheit erlag, verdüstert diese sehenswerte Ausstellung. Wenngleich sich nach geduldiger Vorarbeit Lukasz Wunsch erfüllt, seine eigenen Arbeiten gemeinsam mit dem zeitgeschichtlich interessanten Werk seines Vaters auszustellen, zwingt ihn das Projekt unter diesen tragischen Vorzeichen, wie der Künstler selbst sagt, zu einer ersten Auseinandersetzung mit dem noch unfassbaren Geschehnis.

Ein Politiker, dessen Rede nur eine Windfahne aufbläht, oder ein scherenbewaffneter Zensor mit Kapuze, der zu weit überstehende Köpfe abschneidet: Mit seinen subversiven Karikaturen unterlief



Lukasz Chrobok: „Liebe auf den ersten Blick“ (2018, links), Piotr Chrobok, Titelbild „Szpilki“ (1976)

FOTO: GALERIE

der 1981 während eines Hamburg-Besuchs aus Polen zwangsemigrierte Piotr Chrobok in den 1970er Jahren die Zensur des kommunistischen Regimes. Für einen kritischen Gebrauch der Schere hingegen entscheidet sich der 1973 geborene Lukasz Chrobok, indem er die perfekt entworfenen Körperdesigns der Illustrierten und Werbung zu Collagen verarbeitet. Die Serie seiner phantasievollen „Por-

traits“ setzt die archivarischen „Szpilki“-Titelbilder seines Vaters fort, die als parodierte Konterfeis ebenfalls im Eingangsraum der Galerie hängen. Mit der Collage bedient sich Lukasz Chrobok einer adäquaten Technik, um die leer fotografierten Modelgesichter und digital optimierten Körperimages unserer visuellen Umwelt zu sezieren und daraus aussagestarke Bildnisse zu montieren. Sein Metier

beherrscht er so versiert, dass, ganz gleich wie all diese verschiedenen Augen, Münder und Nasen sich auf den Tableaus arrangieren, die Wahrnehmung stets evidente Gesichts- und Körperschemata synthetisiert.

Eine zweite, die „Portraits“ ergänzenden Motivgruppe, dockt an den Surrealismus an. Unwirkliche Landschaften aus schwebenden Flächen dehnen sich vor den fragmentierten Körpern fantastischer Figuren. Mit seinem Gespür für das künstlerische Material, besonders auch dafür, woraus sich zeit- und medienkritische Bilder herstellen lassen, opponiert Lukasz Chrobok gegen den so viele Menschen überfordernden Anspruch, ein gesellschaftsfähiger Körper müsse äußerlich makellos, gesund und aus einem Guss sein. Diese Körper aber existieren nur als mediale Fälschungen. Indem Chroboks Collagen diese holistischen Überhöhungen als manipulierbare Versatzstücke durchschaubar macht, bildet er die wirklichen, oftmals in sich widersprüchlichen Körpergefühle exakt ab. **Herbert M. Hurka**